

# Ein Dorf im Ausnahmezustand

**SONDERNHEIM:** „Gugguck“ rief es am Sonntag nicht aus dem Wald. „Gugguck!“ grüßten die Teilnehmer am Umzug von Umzugswägen und aus Fußgruppen heraus. Sondernheim feierte sein 700-jähriges Bestehen mit einem Dorffest und einem historischen Festumzug.



Was der Rhein zu bieten hat: Fische und Schiffe zeigten die Kinder des Katholischen Kindergartens in ihrem Beitrag zum bunten Festumzug. 58 Motivwagen und Fußgruppen machten mit.

FOTO: THÜ



Sommerliche Temperaturen und Sonnenschein – gut, wer einen Sitzplatz hatte.

FOTO: THÜ



Sondernheimer Vereine hatten in verschiedenen Höfen die Regie. Die Dekoration wurde ebenfalls ganz individuell gestaltet. Ganz so „wie früher auch“ hing beispielsweise die Wäsche im Hof.

FOTO: VAN



Bis ins kleinste Detail hatten die Teilnehmer – im Bild die Theatergruppe – ihre Kostüme gestaltet. Aus den 700 Jahren Ortsgeschichte ergab sich ein buntes Bild. Die Zuschauer konnten sich förmlich hineinversetzen in die Gründerzeit des Dorfes.

FOTO: THÜ

Wie sich die die Sondernheimer Vereine und Gruppierungen beim historischen Festumzug anlässlich des Dorfjubiläums präsentierten, war nicht nur Werbung in eigener Sache: Das war auch Werbung für ein funktionierendes Gemeinwesen – über die Ortsgrenzen hinweg.

Beim Umzug dabei waren nicht nur viele auswärtige Zuschauer, sondern auch Umzugsteilnehmer aus benachbarten Gemeinden. Allesamt in altertümlichen, mitunter historisch korrekten Gewändern, ausgestattet mit so viel Liebe auch zum allerkleinsten Detail, dass das Zusehen ein wahrer Genuss war. Manche Umzugsgruppen hatten auch andere Genüsse, nämlich die in flüssiger oder fester Form dabei und versorgten die Zuschauer, die eng gedrängt entlang der Umzugsstrecke standen. Manche Zuschauer hatten sich klugerweise schon früh ein schattiges Sitzplätzchen organisiert und waren angesichts der Dauer des Umzugs und den sommerlichen Temperaturen damit sehr gut beraten.

Es fällt schwer, einzelne der 58 am Umzug teilnehmenden Gruppen besonders herauszuheben – alle hatten

ihren ganz besonderen Charme. Den versprühten an diesem Tag auch die beiden Moderatoren des Umzugs, der stellvertretende Ortsvorsteher Rolf Glück und Zugmarschall Ingo Schneider. Durch sie erfuhren die Zuschauer mehr über die jeweils teilnehmenden Gruppen.

Beim Umzug dabei waren auch Teilnehmer aus den benachbarten Gemeinden.

Die Straßen in „Sunnere“ waren mit vielen Fahnen und Fähnchen geschmückt, die größten Fahnen schwenkten beim Umzug jedoch die Fahnenräger der „Walter-Elf“.

Am ganzen Wochenende herrschte in Sondernheim Ausnahmezustand – im positiven Sinn. Entlang der Kirchstraße, „rund um den Rathausplatz“ und in der Hörder Straße war am Samstagabend fast kein Durchkommen mehr. Alle „normalen“ Sitzgelegenheiten und all das, was als solche verwendet werden konnte – zum Beispiel Mauersimme, Treppen oder Beeteinfassungen – waren belegt. Wer Durst oder Hunger

hatte und sich in die langen Schlangen vor den Kassen einreichte, hatte dann Durst oder Hunger in gesteigerter Form, als er sich endlich – versehen mit Bons und Pfandgutscheinen – in die Schlange der Essens- oder Getränkeausgabe einreichte. So war die Freude über den Lohn des Anstehens noch viel größer. Festbesucher beeilten sich, das mühsam Eroberte an Ort und Stelle zu verzehren, denn mit Festbier oder Festschoppen, mit Flammkuchen oder Fischmenü unbeschadet durch die Menge zu kommen, war nahezu aussichtslos.

Die in Sachen Festausschank erfahrene Truppe der Katholischen Kirchengemeinde bewältigte den in dieser Wucht doch unerwarteten Ansturm am ehesten, wengleich sich auch dort Schlangen bildeten. Das tat jedoch der allgemeinen Feierlaune im einstigen „Sundirn“ keinen Abbruch – man unterhielt sich auch in den Warteschlangen gut. Fazit einer Besuchergruppe: „Zu viel Leit, zu wenig Esse, geile Preise, super Stimmung – und beim nächschde Mol bringe mer unsern Stehtisch mit.“

Der Vorplatz der katholischen Kirche, der am Festwochenende mit Bi-

stromöbeln ausgestattet war, fand großen Zuspruch bei den Sondernheimern: „Mensch, des kinnten ner doch iwwer de Summer so losse, un sunndachs noch de Kerch en Fröh-schoppe mache!“ Solche Aussagen in dieser Art hörten die Helfer im orangefarbenen Polo öfter.

Auch das Schlangestehen tat der Feierlaune keinen Abbruch.

Angesichts der gut bestückten Kuchentheken in den Gemeindezentren beider Kirchen drängt sich die Einrichtung eines sonntäglichen Kirchencafés geradezu auf.

Die Musik spielte auf und vor der zentralen Bühne auf dem Rathausplatz. Dort standen und tanzten die Fans der Waldhaus-Gang am Freitag, der „Oldie-Band“ am Samstag und freuten sich an Rock und Poptiteln, von denen viele inzwischen Kultcharakter haben. „I like it“ (Das gefällt mir) war nicht nur ein Refrain, der vom Publikum lautstark mitgesungen wurde: Das schien am Wochenende auch das Sondernheimer Le-

bensgefühl zu sein. Am Sonntag Abend sorgte der Sänger und Entertainer Frank Petersen für Unterhaltung.

In den von Vereinen bewirteten Höfen gab es ein eigenes Musikprogramm – von Blasmusik bis „Scottish Folk“ von der Band „Skye“, bei der die Fans dicht an dicht vor der Bühne standen. Die Jugendlichen hörten „ihre“ Musik in der in diesen Alterskreisen üblichen Überlautstärke in der Disco im Glashaus. Auch für die Kleinen war gesorgt: Es gab eine Kinderbetreuung und ein Spielangebot für die jüngeren Festbesucher.

Künstler und Handwerker gaben sich ein Stelldichein im Martin-Luther-Gemeindezentrum und boten dort Schmuck, Bilder unterschiedlicher Stilrichtungen, Handarbeiten, Dekorationsobjekte aus Holz oder Metall und vieles mehr feil. Die protestantische Kirche wurde zum Ausstellungsraum für abstrakte Malerei.

## INFO

Die 700-Jahr-Feiern gehen weiter mit Theater. „Von Sundirn nach Sondernheim“ am 20./21. und 27./28. Juni, jeweils am 20 Uhr. (evs)